

men war, gab ihm meine Schwägerin zum Spott als Ehrengeschenk eine Kugel aus Mehl gemacht, die ihm in der kalten Zeit die Unannehmlichkeit des Bades, und in der heissen alle Ermüdung nehmen sollte. So wie er mir diese Gabe brachte, schalt ich ihn tüchtig aus, und Zorn über seine Thorheit erwachte in ihm. Darauf ging er fort, den Kumāra zu verehren, der über seine Busse erfreut, ihm alle Wissenschaften offenbarte, aber den Befehl hinzufügte: „Nur wenn du einen Brahmanen findest, der das Gehörte beim erstenmale im Gedächtniss behält, verkündige dein Wissen.“ Freudig kehrte mein Mann zurück, und erzählte mir Alles, was ihm begegnet war; von der Zeit an steht er nun immer da, leise murmelnd, in tiefem Nachdenken verloren. Sucht nun einen solchen Gedächtnisstarken, und bringt ihn hierher, dann werden unbezweifelt alle Eure Wünsche erfüllt werden.“

So wie wir dies von der Gemahlin des Varsha gehört hatten, verliessen wir sogleich die Stadt, ihr hundert Goldstücke zurücklassend, um ihr Elend zu lindern. Wir haben nun die ganze Erde durchwandert, ohne einen solchen Gedächtnisstarken gefunden zu haben, bis wir heute in dein Haus gekommen sind; in diesem Knaben, deinem Sohne, haben wir endlich den Gedächtnisstarken gefunden, drum gib ihm uns mit, um die Wissenschaften zu erlangen.

Als meine Mutter diese Rede des Vyādi gehört hatte, sagte sie mit Ehrfurcht: „Alles trifft zu; denn dies ist mir der sichere Beweis dafür. Ehe dieser mein einziger Sohn geboren wurde, liess sich plötzlich eine unsichtbare Stimme vom Himmel herab hören: „Als ein Gedächtnisstarker wird dieser geboren, und die Wissenschaft vom Varsha erlangen, und der Grammatik Ruhm bereiten in der Welt; sein Name soll Vararuchi sein, denn was irgend das Beste (*vara*) ist, das wird ihm einleuchten (*ruch*).“ Mit diesen Worten schwieg die Stimme. Seit nun dieser Knabe erwachsen ist, denke ich Tag und Nacht, wo mag wohl dieser Lehrer Varsha leben? Da ich dies nun heute von Euch erfahren, so bin ich ganz zufrieden, nehmt ihn mit Euch, lasst ihn Euern Bruder sein.“

Beiden, über diese Worte meiner Mutter höchst erfreut, erschien diese Nacht nur wie ein Augenblick; darauf weihte mich Vyādi durch die Schnur zu der Würde die Vedas zu vernehmen ein, und schenkte meiner Mutter an diesem Festtage sein ganzes Vermögen. Nun sagte ich meiner Mutter Lebewohl, die kaum ihre Thränen zurückhielt, und eilte mit den beiden aus der Stadt, denen durch mich alle Sorge genommen war, und die sicher glaubten, dass in mir ihnen die Gnade des Kumāra erblühe. So gelangten wir zu dem Hause des Lehrers Varsha, der sogleich erkannte, dass ich gekommen sei, die Verheissung des Göttersohnes zu erfüllen. Am andern Morgen rief er uns zu sich, und so wie wir uns auf den reinen Boden gesetzt, sprach er mit himmlischer Stimme die heilige Sylbe *Om* aus. Sogleich begann er uns die Vedas und die erläuternden Theile derselben zu lehren; und Alles, was er uns sagte, behielt ich beim ersten Hören, Vyādi beim zweiten, und Jadradata beim drittenmale.

Und alle Brahmanen, voll Freude und Erstaunen, als sie plötzlich den ungewöhnten göttlichen Ton vernahmen, eilten neugierig hin den Varsha zu sehen, und überströmend von Lobeserhebungen verehrten sie ihn mit Demuth. Auch dem Upavarsha, das unerhörte Wunder freudig dort erblickend, und sämmtlichen Bewohnern der Stadt Pātaliputra wurde es zu einem grossen Feste; selbst der erhabene König Nanda, da er die Freude vernahm, die die Gnade des Kumāra bewirkt, eilte herbei, und erfüllte voll Achtung das Haus des Varsha mit Schätzen.

Drittes Capitel.

Vararuchi fuhr fort dort im Walde, während Kānabhūti mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte, zu erzählen.

Während nun die Zeit so hinging, fragten wir einst, als wir unsre Lection beendigt hatten, unseren Lehrer Varsha nach vollbrachtem Tagewerke: „Wie ist doch